

Wunsch nach Aufbrüchen und dem Verlangen nach technischen Innovationen, für das Unternehmer wie Max Weise und die Gebrüder Scheufelen ebenso standen.

Die Politikerinnen und Politiker, die in dem Band vorgestellt werden, befanden sich alle am linken Rand des politischen Spektrums. Durch Friedrich Tritschler, Paula Planck und Ludwig Knauß finden auch jene Menschen Gehör, die zu den Verlierern der „Modernisierung“ gehörten – die einfachen Handwerker, Witwen und Kämpfer für ein anderes politisches System. Ihre Geschichten zeigen kontrastiv das düstere Bild der Verelendung und des Verlustes alter sozialer Netzwerke und Gewissheiten – diese Biografien verdeutlichen, dass der gesellschaftliche Wandel, der gleichermaßen mit den neuen Technologien Einzug in die Region hielt, sich nicht auf die großen urbane Zentren beschränkte.

Im Ergebnis bildet die Publikation von Seischab eine sehr flüssig und anschaulich geschriebene Sammlung biografischer Essays, die von nachdenklichen Thesen zur Gegenwart abgerundet werden. Der Leser erhält sehr detaillierte kulturgeschichtliche Einblicke in ein 19. und frühes 20. Jahrhundert, das auch fernab der Großstädte vibrierte. Hilfreich ist es ebenso, wenn die sozialhistorischen Studien zur Industrialisierung griffbereit liegen. Sie runden das Gesamtbild ab. Die Qualität der vorgelegten Texte ist dabei durchweg hoch, wobei die Autoren es nicht an Sympathie für die von ihnen beschriebenen Persönlichkeiten fehlen lassen. Teilweise hätte daher eine stärkere Distanz zum Untersuchungsgegenstand den Ausführungen nicht geschadet.

Frank Bauer

Revolution! Der Übergang von der Monarchie zur Republik im Raum Würzburg 1918/19.

Eine Annäherung. Begleitband zur Ausstellung und Vortragsreihe im Jubiläumsjahr, hg. vom Stadtarchiv Würzburg (Sonderveröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg, Bd. 12). Würzburg: Spurbuchverlag 2019. 156 S. ISBN 978-3-88778-559-8. € 12,-

Der vorliegende Band dokumentiert Veranstaltungen des Stadtarchivs Würzburg zum Gedenken an die Ereignisse der Revolution im Herbst 1918 und Winter 1919. Dazu gehörten sowohl Vorträge als auch die Bildtafeln einer Ausstellung, ergänzt um eine ausführliche Literaturliste. Der revolutionäre Übergang von der Monarchie zur Republik, zu demokratischeren Strukturen am Ende und in den ersten Monaten nach dem Ersten Weltkrieg gehört zu den markantesten Zäsuren der deutschen Geschichte. Ein konsequent lokaler und regionaler Blickwinkel auf die Ereignisse ist eher ungewöhnlich, erweist sich aber durchaus als sehr lohnenswert. In einem dezentral strukturierten Land wie Deutschland kommt es nämlich nicht nur auf das Geschehen in Metropolen wie Berlin oder München an, vielmehr lassen sich grundlegende politische, soziale und kulturelle Entwicklungen in ihrer Vielgestaltigkeit erst mit Blick auf kleinere Zentren, Kleinstädte und Dörfer vertieft verstehen.

Abgerundet wird der Aufsatzteil durch Roland Flades Blick auf die Veränderungen, die der Ausbruch des Ersten Weltkrieges für eine junge Würzburger Familie brachte. Im Mittelpunkt stehen aber drei Beiträge von Stephanie Krauß, Riccardo Altieri und Frank Jacob, die die Situation in Würzburg, Aschaffenburg und Kitzingen durchaus mit Bezug zu den Ereignissen in München intensiv beleuchten. Dies führt dazu, dass die eigene Dynamik der Geschehnisse in Unterfranken sehr deutlich wird. Zudem erhellen sich die Handlungsoptionen zahlreicher Akteure. Gerade Würzburg als Stadt mit eher katholischer und liberaler Prägung und einem von Beamten, Studenten und Rentnern geprägten Sozialprofil erwies sich als besonders resistent gegenüber radikaleren Strömungen der Revolution, die auch

bayernweit bei den Wahlen im Januar 1919 nicht reüssieren konnten. Diese Haltung wurde angesichts der Ausrufung der Räterepublik im April 1919 bestärkt. Im sozialdemokratischen Lager wurden in allen untersuchten Städten die Mehrheitssozialdemokraten, daneben katholische und liberale Kräfte deutlich bevorzugt. Im Laufe der Zeit wuchs auch die Bereitschaft, radikalen Veränderungen in den Weg zu treten, bis hin zur Bildung eines Würzburger Freicorps.

Vor diesem Hintergrund wird deutlich, wie das Bild von der Revolution 1918/19 bis heute durch ältere, zeitgenössische Deutungsmuster geprägt wird. Dies betrifft vor allem eine skeptische Haltung gegenüber den während der Revolution entstandenen Arbeiter- und Bauernräten und den mit ihnen verbundenen Optionen; sie erscheinen bis heute marginalisiert, zwielichtig, radikal und schlecht organisiert. Hierin spiegeln sich nicht nur die Traditionen der parlamentarischen Demokratie wider, sondern auch die nicht zuletzt im Nationalsozialismus emotional verstärkte Ablehnung des Bolschewismus. Ein gutes Beispiel dafür ist die gängige Darstellung der Ausrufung der Räterepublik in Bayern, die auch in Würzburg etwas zeitversetzt stattfand und blutig niedergeschlagen wurde, und ihre anhaltende, nicht hinterfragte Deutung durch die Nachwelt bis heute. An diese stellen die drei Aufsätze immerhin kritische Fragen und zeigen, wie wichtig die Relektüre vermeintlich bekannter Quellen sein kann.

Schön wird gezeigt, dass die aus der Revolution erwachsene Rätestruktur als Übergangsphänomen anzusehen ist und zugleich die – trotz des Falls der Monarchie – kontinuierliche Arbeit von Behörden, Stadträten und Amtsinhabern zu beachten ist. Alle politisch Aktiven der Revolutionszeit hatten sich letztlich den Herausforderungen zu stellen, die von Versorgungsengpässen, Wohnungsnot, Kriegsheimkehrern, auf den Krieg ausgerichteter Wirtschaft und der politischen Instabilität ausgingen. Klar wird herausgearbeitet, dass dies im Untersuchungsraum im Wesentlichen auch für die diszipliniert, nicht zu Gewalt tendierenden und besonnen arbeitenden Räte galt. Die in der USPD versammelten Kräfte mögen den Umbruch in Deutschland vorangetrieben haben, mit ihren politischen Zielen und Visionen konnten sie die Mehrheit der Menschen nicht mitreißen. Dies illustrieren auch die zahlreichen Bildtafeln.

Der Griff zu diesem kleinen Buch ist lohnenswert und anregend, die Ansätze für die Forschung erscheinen auch über den Untersuchungsraum Würzburg und Unterfranken hinaus sinnvoll.

Frank Kleinhagenbrock

Hartwig BEHR, Zur Geschichte des Nationalsozialismus im Altkreis Mergentheim 1918–1949. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. Thomas Schnabel. Niederstetten: Günther Emig 2020. 335 S. mit 54 Abb. ISBN 978-3-948371-64-7. € 18,-

Hartwig Behr liefert einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des Nationalsozialismus, in dem er seinen Fokus auf die Gemeinden des Landkreises Mergentheim richtet, wie er im Jahr 1938 entstanden ist. Dies ist deswegen lohnenswert, weil damit ein Geschichtsraum erschlossen wird, der lange Zeit im Windschatten historischer Forschung lag, zumindest für die Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Die Durchdringung der deutschen Gesellschaft von den Strukturen einer Partei und die kulturhistorische Wirkung der von ihr aufgegriffenen und verstärkten Haltungen und Deutungsmuster – Nationalismus, Entindividualisierung, Rassedenken, Germanenkult etc. – wird eigentlich erst durch mikrohistorische Zugänge deutlich. Um Kontinuitäten und Brüche deutlich zu machen, ist auch der